



Naturschutzgebiet

Stille Reuss

Rottenschwil

Kleiner naturkundlicher Führer



Foto: Josef Fischer

Kontakt und Information

Zieglerhaus, Stiftung Reustal
Hauptstrasse 8
8919 Rottenschwil
Tel 056 634 21 41
www.stiftung-reusstal.ch

Steckbrief

Besonderheiten:

Die Stille Reuss ist als gut erhaltener Reussaltlauf eines der biologisch vielfältigsten Stillgewässer der Schweiz. Ausser dem grossen, über 4 m tiefen Altwasser umfasst die Naturschutzzone weitere Stillgewässer wie flache, zeitweise austrocknende Tümpel und dauernd nasse Geländemulden. Neben den vielfältigen Wasserflächen prägen weite, ausgedehnte Röhrichtbestände das Landschaftsbild.

Biologische Besonderheiten:

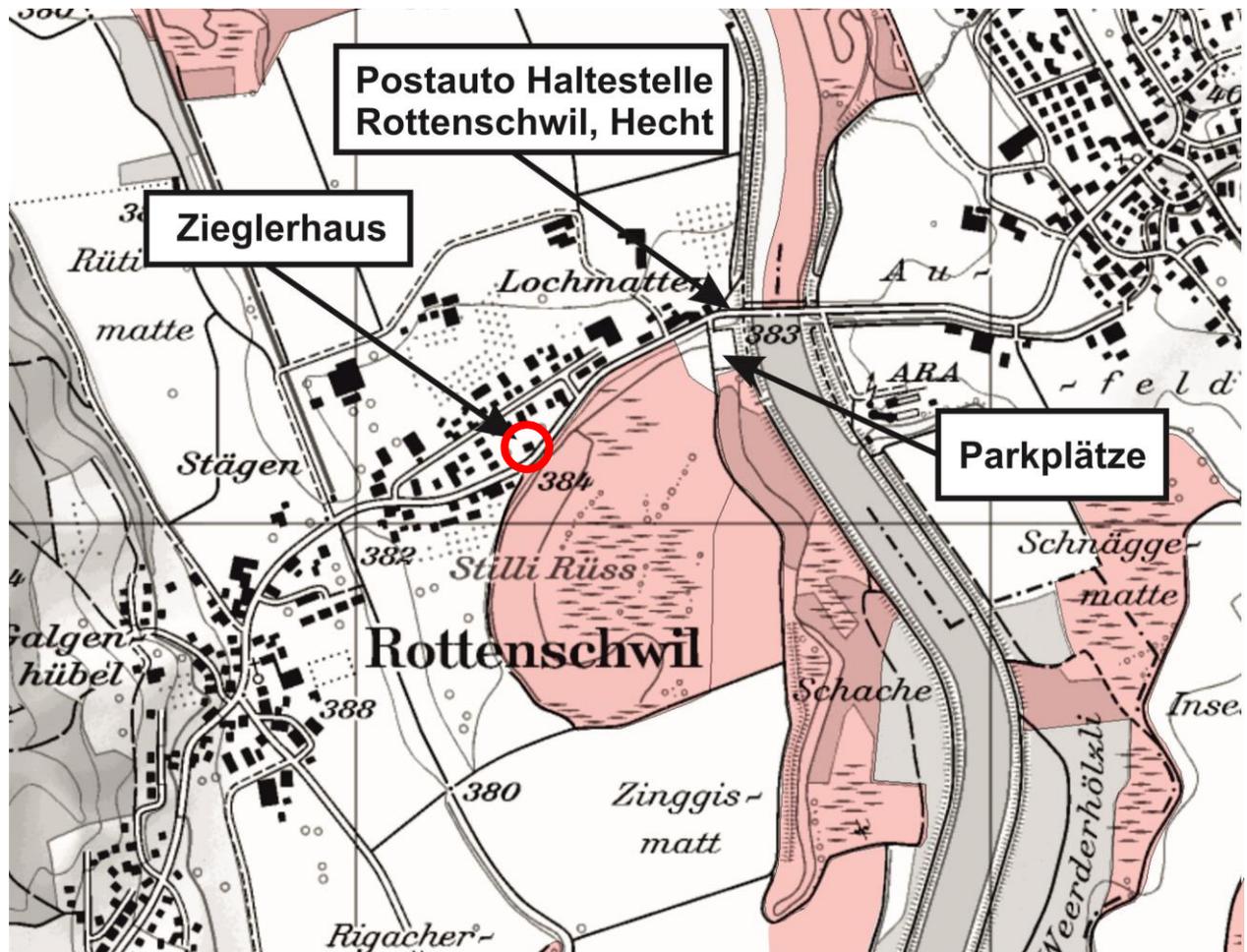
Spezielle Pflanzen des Verlandungsbereiches, Röhricht bewohnende Vögel, grosse Libellenvielfalt

Lage und Grösse:

Gemeinde Rottenschwil AG; 17 ha

Anfahrt:

Postauto-Bushaltestelle Rottenschwil Hecht (von Muri AG und Birmensdorf ZH); Parkplätze Reussbrücke Rottenschwil

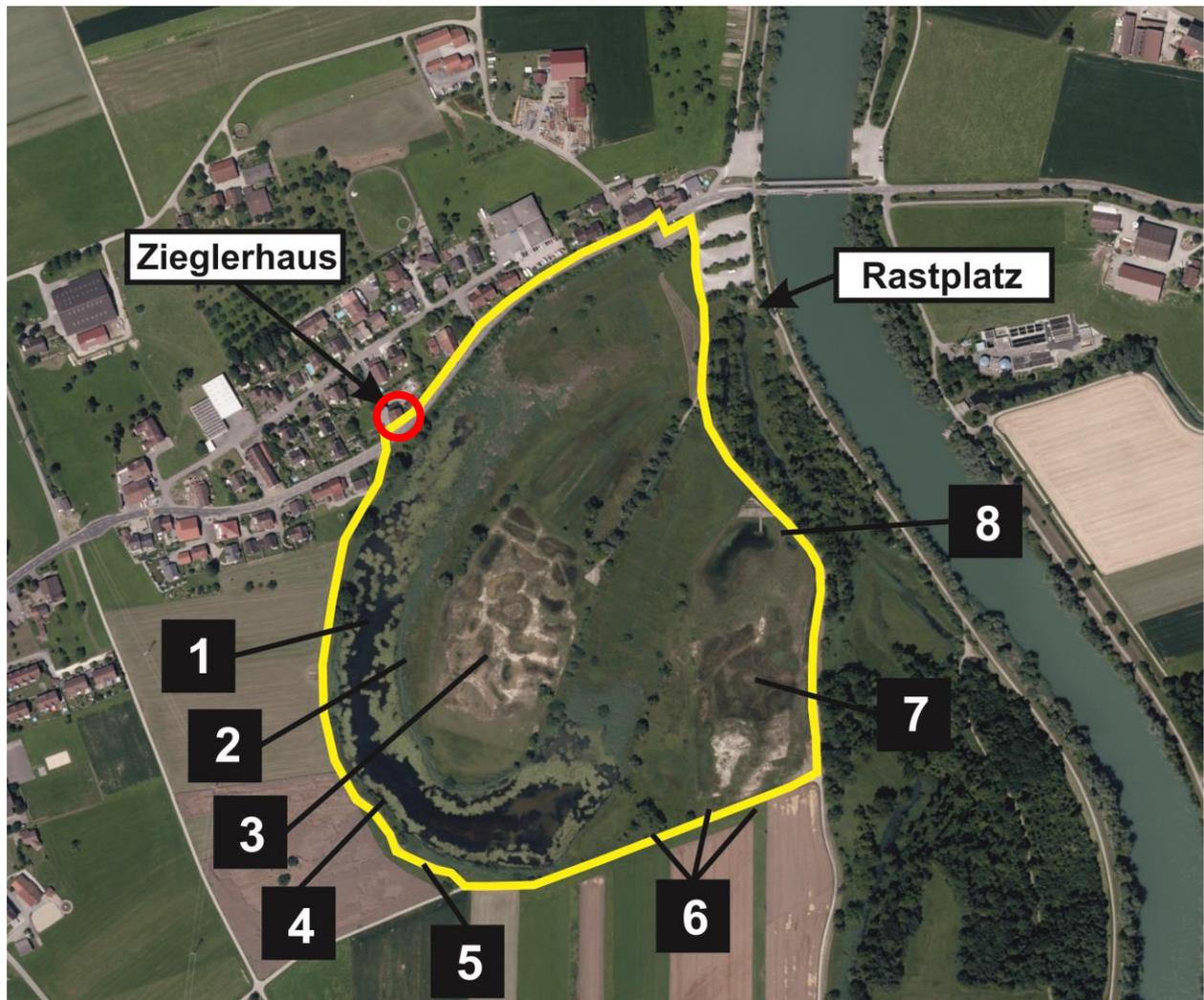


Karte:

Landeskarte 1:25'000, Blatt 1110 Hitzkirch

 Naturschutzzonen AG

Übersichtsplan



 Empfohlene Route

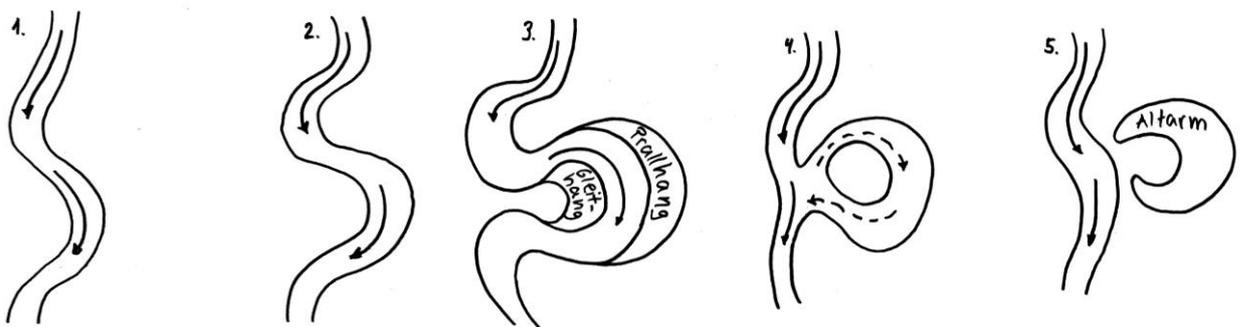

150 Meter

Dauer der Rundwanderung:
Rund 20 Minuten reine Marschzeit

1 Altlauf

Die Stille Reuss ist eine ehemalige Flussschlinge der Reuss. Ohne Flussverbauungen und Kanalisierungen würde die Reuss in der Ebene bei Rottenschwil mäandrieren, d.h. sie würde in weiten Schlingen fließen, welche ihren Lauf immer wieder verändern.

Bei frei fließenden Flüssen wird am äusseren Ufer des Bogens stets Material abgetragen und am inneren Ufer abgelagert. Dadurch entsteht ein steiles Aussenufer (Prallhang), wie es bei der Stillen Reuss im Norden noch gut sichtbar ist, und ein flaches Innenufer (Gleithang). Durch diesen Umlagerungsprozess werden die Schlingen immer weiter verengt, bis sich zwei Schlingen treffen und es zu einem Durchbruch kommt. Da der Fluss die schnellere "Abkürzung" vorzieht, wird die dazwischen liegende Schlinge vom Fluss abgeschnitten. Es entsteht ein Altarm. Dieser Prozess wiederholt sich stets im Verlauf der Zeit.



Mäander- und Altarmbildung

Um 1700 wurde diese Flussschlinge durch aktive menschliche Unterstützung von der fließenden Reuss abgetrennt, war dann aber noch lange durch kleine Gerinne mit ihr verbunden, bis im Projekt der Reusstalsanierung anfangs der 1970er-Jahre mit dem neuen Hochwasserdamm die direkte Anbindung an die Reuss vollständig gekappt wurde. In zähem Naturschutzringen konnte zu dieser Zeit verhindert werden, dass die Stille Reuss als «Pumpensumpf» für die Reussebe-Entwässerung erhalten musste.

Da die Reuss heute in diesem Gebiet begradigt und durch Dämme in ihr Bett gezwängt ist, können sich diese Prozesse nicht mehr abspielen und durch die einsetzende Verlandung und Materialauffüllungen verkleinerte sich die Wasserfläche der Stillen Reuss allmählich.

2 Pflanzengesellschaften am Ufer

Ein typisches Merkmal von naturnahen Stillgewässern ist die Uferzonation. Der Uferbereich ist gegliedert in eine Abfolge verschiedener Vegetationseinheiten: Grossseggenried (Sumpfwiese mit hochwachsenden Seggen), Röhricht, Schwimmblattpflanzen und zuletzt Unterwasserpflanzen.

Der Schwimmblattgürtel ist in der Stillen Reuss besonders gut ausgebildet und deckt grosse Flächen des offenen Wassers ab. Die auffälligsten Pflanzen sind die Teich- und Seerosen. Die gelb blühende Teichrose bildet luftgefüllte Wurzeläusläufer, sogenannte Rizome, welche schlangenartig aus dem Wasser ragen. Die Seerose blüht entweder weiss, rosa oder gelblich, wobei die die rosa und gelblich blühende Rose eine ausgesetzte, nicht einheimische Zierform ist.

Im Verlandungsbereich, d.h. im Übergang zwischen dem Schwimmblattgürtel und dem Grosseggengried und Röhrlicht wachsen in der Stillen Reuss einige ganz besondere und sehr seltene Pflanzen: der kleine, weiss blühende Froschbiss, der äusserst giftige Wasserschierling, welcher zu den Doldenblüher gehört und der ebenfalls giftige Zungenhahnenfuss. Diese drei Besonderheiten kann man mit dem Feldstecher von Juni bis anfangs August den Uferlinien entlang beobachten.

3 “Pionierfläche”

Im Innenbereich der Stillen Reuss kann man karg bewachsene Partien und mehrere kleine Wasserflächen erkennen. Diese werden Pionierflächen genannt, da sie erst noch bewachsen und besiedelt werden müssen. Vor 1982 war hier noch eine Fettwiese vorhanden.



Luftbilder von 1978 und 2014

Um diesen artenarmen Lebensraum ökologisch aufzuwerten, wurde die Fläche im Zentrum 1982/83 umgestaltet: Durch Abschürfen der Humusschicht entstand eine zwei Hektar grosse Pionierfläche mit zahlreichen Flachtümpeln. Im Jahr 2009 konnte mit der Renaturierung der Parzelle Studweid das Naturschutzgebiet Stille Reuss optimal mit der angrenzenden Giriz-Aue verbunden werden. Für naturkundliches Beobachten wurde hier ein Beobachtungshügel mit einem Weiher-Steg erstellt.

Seither wird alljährlich ein Teil dieser Flächen mit einem Trax umgestaltet. Damit soll die natürliche Entwicklung, Sukzession genannt, der Pflanzendecke immer wieder zurückgeworfen werden. In naturnahen Auenlandschaften werden derartige Pionierstandorte durch Umlagerungen des Flusses stets von neuem geschaffen. Mit dem Einsatz des Traxes wird versucht, die lange nicht mehr vorhandene Flussdynamik künstlich wieder herzustellen.

Die Pionierflächen der Stillen Reuss sind von vielen selten gewordenen Pflanzen (Dreikantteichbinse) und Libellenarten besiedelt (Schabrackenlibelle und Östlicher Blaupfeil). Der weitgehend von den alltäglichen Störungen abgeschirmte Innenbereich kann nur in geführten Exkursionen besucht werden. Um dazu weitere Informationen zu erhalten, kontaktieren sie die Stiftung Reusstal.

Ein besonderer Brutvogel in der Pionierfläche ist der Kiebitz. Er fällt durch seinen "kiwitt"-Ruf und den gaukelnden Flug auf. Der Kiebitz ist ein Bodenbrüter in Riedwiesen und Äckern, daher ist er durch die intensive Landwirtschaft stark gefährdet. Ihre akrobatischen Flugkünste setzen männliche Kiebitze vor allem zur Brutzeit um Weibchen zu umwerben und das Revier zu verteidigen ein. Später werden Krähen, Elstern und andere Grossvögel, welche es auf Eier und Küken abgesehen haben, fliegend attackiert und erfolgreich verjagt.



Foto: Werner Scheuber

Weitere Vogelarten (Saisonabhängig):

Im Röhrich: Teichrohrsänger, Sumpfrohrsänger, Rohrammer, Feldschwirl, Zwergreiher.

Auf dem Wasser: Blässhuhn, Teichhuhn, Stockente, Schnatterente, Löffelente, Reiherente, Tafelente, Haubentaucher, Zwergtaucher.

Greifvögel: Schwarzmilan, Turmfalke, Baumfalke.

Auf den nahen Stromleitungsmasten westlich der Stillen Reuss brüten Weissstörche.

4 Wasserhaushalt

Die Stille Reuss wird heute nicht mehr von der Reuss durchflossen. Die beiden Gewässer sind sogar durch einen Hochwasserdamm voneinander getrennt, wobei ein oberirdischer Zufluss ganz fehlt. Die Stille Reuss wird ausschliesslich durch Grundwasser und Regenwasser gespeist. Das Grundwasser stammt vorwiegend aus der nahen Reuss.

In frei fliessenden Abschnitten ist der Wasserstand und damit einhergehend auch der Grundwasserpegel saisonalen und kurzfristigen Schwankungen unterworfen. Da die Reuss durch den Kraftwerksbau bei Bremgarten 1975 eingestaut wurde, schwankt der Reusspiegel bis 7 Kilometer flussaufwärts kaum noch. Dadurch bleibt auch der Wasserstand der Stillen Reuss stets etwa gleich hoch.

Damit auch bei Regenwetter das umgebende Landwirtschaftsland nicht vernässt, wurde ein künstlicher Abfluss geschaffen. Das Wasser fliesst aus einem Schacht unterirdisch in den weiter westlich gelegenen Kanal. Da das Kulturland tiefer liegt als der Reusswasserspiegel, wird das Kanalwasser beim Rottenschwiler Moos (ca 2 Kilometer nördlich) in den Fluss gepumpt.

5 Libellen

An warmen Tagen kann man an verschiedenen Stellen in der Nähe des Ufers eine grosse Vielfalt an Libellen beobachten. Besonders auffallend sind die grossen Arten wie Königslibellen und Mosaikjungfern, aber auch die leuchtend rot gefärbten Feuerlibellen oder die Zierlichen Moosjungfern und Blaupfeile. Bezüglich einiger gefährdeter Arten ist die Stille Reuss von gesamtschweizerischer Bedeutung; so für die Moosjungfer, Feuerlibelle, den Östlichen und den Südlichen Blaupfeil, die Kleine Pechlibelle und für mehrere Heidelibellenarten.

Gerade für die Zierliche Moosjungfer (*Leucorrhinia caudalis*), ursprünglich im östlichen Mittelland weit verbreitet, stellt die Stille Reuss ein sehr wichtiges Biotop dar. Diese ehemals einzige überlebende Population hat sich nach einem Tief anfangs der 1990er-Jahre wieder gut erholt. Aktuell sind wieder sieben autochthone Vorkommen im aargauischen Reusstal, zwei im Kanton Zürich und eines im Kanton Thurgau bekannt.



Zierliche Moosjungfer (*Leucorrhinia caudalis*)

Foto: G. Vonwil

Genetische Untersuchungen an Exuvien haben gezeigt, dass die Neubesiedlungen der vergangenen Jahre offensichtlich durch Imagines von der Stillen Reuss bei Rottenschwil (AG) erfolgt sind. Der Bestand hat sich in den letzten Jahren auf einem sehr hohen Niveau gehalten und der jährliche Schlupfbestand wird auf mehrere Tausend Tiere geschätzt.

Nur noch in einzelnen Hochmooren – vor allem im Alpenraum - kann man in der Schweiz diese faszinierende Libelle entdecken. Ihre Vorkommen sind eng an Hochmoore mit offenen Wasserflächen, sogenannten Schlenken, gebunden. In diesen Schlenken wachsen Polster von

Torfmoosen und darin legt das Weibchen der Kleinen Moosjungfer – unter Bewachung des Männchens – ihre Eier ab oder wirft sie direkt im Flug in die kleinen Moortümpel ab. Die Larven wachsen anschliessend in den Moospolstern der Schlenken heran, wobei es im nährstoffarmen Moorwasser durchaus 3-4 Jahre dauern kann, bis daraus endlich eine Libelle schlüpft. Nur 3, maximal 4 Monate dauert dann die Flugzeit, in der Paarung und Eiablage stattfinden.

Bemerkenswert ist auch, dass eine andere grosse Population dieser Art im Reusstal, die sich innerhalb wenigen Jahren etabliert hatte, aufgrund starker Wassertrübung durch Fische von einem Jahr auf das andere wieder erlosch. Die Art bleibt deshalb trotz der insgesamt positiven Entwicklung, sehr verletzlich und muss weiterhin als vom Aussterben bedroht eingestuft werden.

Vom Leben der Libellen zeugen auch die leeren Larvenhäute (Exuvien), welche man sogar in der Nähe des Weges an Gras- und Schilfhalmen findet. Anhand dieser kann man die Art der geschlüpften Libelle bestimmen. Nach ihrem räuberischen Larvenleben im Wasser steigen sie an Halmen hoch um sich in einer letzten Häutung in die bunten und wendigen Flieger zu verwandeln.

6 Schlangenschlösser und Eidechsenburgen

Rund um die Stille Reuss fallen Stein-, Schilfschnitt- und Holzhaufen auf, welche speziell für Schlangen und Eidechsen angelegt wurden.

Schlangen im Reusstal? Ja, die Ringelnatter (*Natrix natrix*) ist die häufigste Schlange im Aargau. Sie ist jedoch völlig harmlos und wird nur selten gesehen, da sie sehr scheu ist und mehr Angst vor uns hat, als wir vor ihr. Als gute Schwimmerin flüchtet sie bei Gefahr meist ins Wasser und taucht ab. Hier findet sie auch ihre bevorzugte Nahrung: Frösche, Kröten, Molche und Fische.

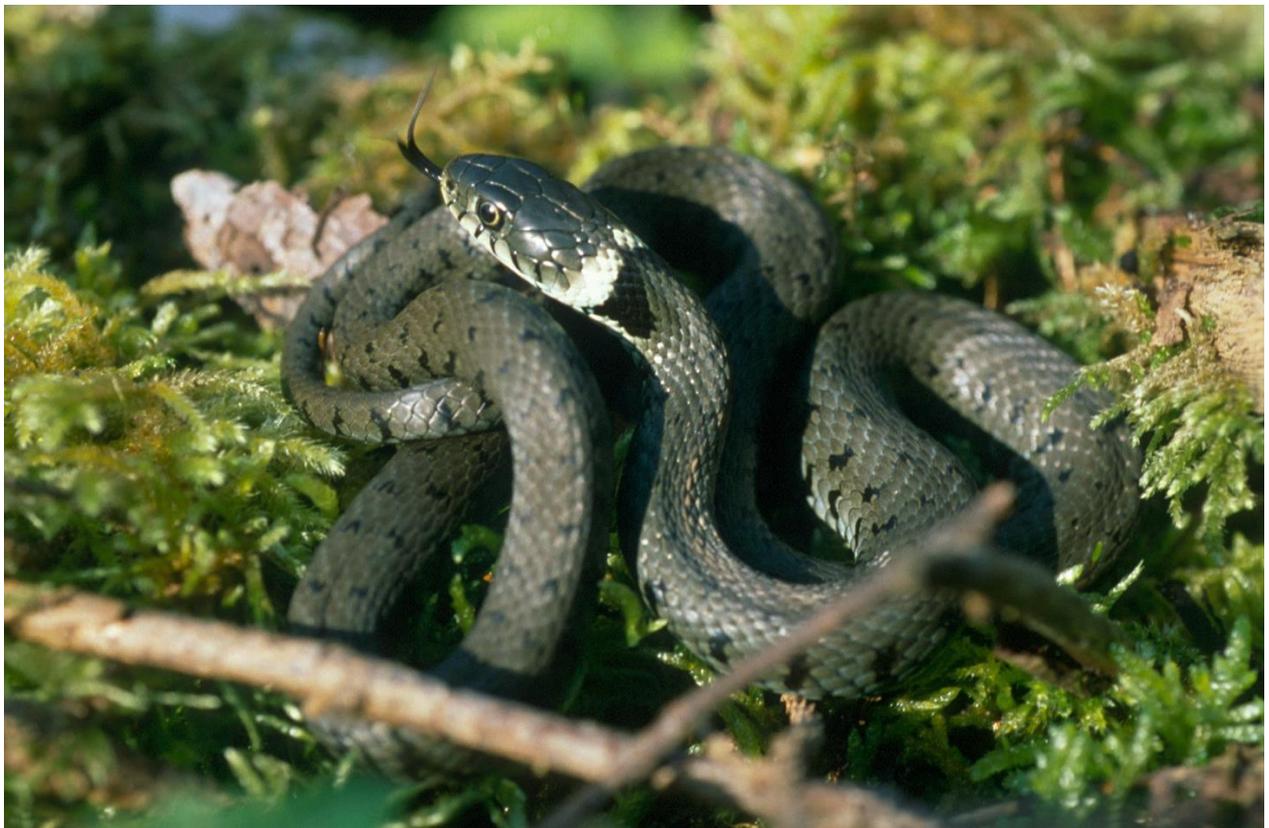


Foto: Josef Fischer

Sie muss aber selber auch aufpassen, dass sie nicht gefressen wird. Sie ist nicht besonders wehrhaft und hat viele Feinde wie verschiedene Greifvögel, Reiher, Katzen, Füchse, Marder etc. Aber vor allem der Mensch macht ihr das Leben schwer: durch Überbauungen, Strassen und intensive Landwirtschaft werden ihre Lebensräume immer kleiner und isolierter.

Auch die Moordeidechse (*Zootoca vivipara*) wird nur selten bemerkt, da sie einerseits sehr gut getarnt ist und andererseits meist regungslos liegen bleibt, auch wenn man nahe an ihr vorbeigeht. Sie wird auch Wald- und Bergeidechse genannt, da sie als nicht sehr wärmebedürftige Art auch im Wald gefunden werden kann und bis weit hinauf in die Berge vorkommt. Sie ist das Reptil mit dem grössten Verbreitungsgebiet weltweit: sie lebt von den Pyrenäen bis nach China. Sie legt keine Eier, sondern bringt fertig entwickelte Jungtiere zur Welt.

Die Zauneidechse (*Lacerta agilis*) kann man hingegen häufiger beim Sonnenbad beobachten. Wie ihr Name sagt, hält sie sich auch gerne im Altgrasfilz entlang von Zäunen auf. Hier kann sie sich schnell vor Feinden verstecken und findet ihre Nahrung, die aus Insekten aller Art besteht. Auch ihre Lebensräume fallen leider oft der modernen Kulturlandschaft zum Opfer. Falls man aber einen naturnahen Garten pflegt, kann man sie auch um das eigene Haus beobachten.

Viel Glück braucht man hingegen, um die einzige einheimische Schildkröte der Schweiz, die scheue Europäische Sumpfschildkröte (*Emys orbicularis*) live erleben zu können. Manchmal kann man diese Tiere auf aus dem Wasser ragenden Baumstämmen beim Sonnen beobachten. Sie flüchtet aber normalerweise bei der kleinsten Störung ins Wasser, während ausgesetzte fremdländische Arten wie die amerikanische Rotwangen-Schmuckschildkröte meist liegen bleiben.



Foto: Goran Dusej

Wie alle Schildkröten kann auch die Europäische Sumpfschildkröte ein hohes Alter erreichen. Der Rekord hält wohl ein Tier, das 120 Jahre lang in einem botanischen Garten im Süden Frankreichs lebte. In der Natur werden sie aber wohl selten so alt und im Durchschnitt geht man von etwa etwa 30 Jahren aus.

Dadurch kann sie sich auch in Gebieten halten, die für sie nicht mehr optimal sind. Meist fehlt es an geeigneten Eiablagestellen wie ungestörte, sonnige und sandige Ufer oder

Trockenwiesen im Umkreis von wenigen Kilometern um Gewässer. In der Schweiz sind nur einige wenige sich regelmässig fortpflanzende Populationen bekannt. Diejenige im Kanton Genf gehört mit einer Dichte von 64 Tieren pro Hektare gar zu den grössten Europas.

Früher war diese Schildkröte in Europa weit verbreitet und häufig. Bereits vor mehr als 5000 Jahren stand sie auf der Speisekarte der Pfahlbauer am Bodensee. Im Mittelalter wurde sie, wie der Biber und andere Wasserlebewesen auch, den Fischen gleichgesetzt und durfte damit auch an Fastentagen verspiesen werden. Sie war gar so beliebt, dass ganze Ochsenwagen voll von Süd- und Osteuropa eingeführt wurden.

7 Renaturierte Parzelle

Mit der Renaturierung der Parzelle Studweid im 2009 konnte das Naturschutzgebiet Stille Reuss optimal mit der angrenzenden Giriz-Aue verbunden werden. Für naturkundliches Beobachten wurde hier ein Beobachtungshügel mit einem Weiher-Steg erstellt. Hier kann man bequem die Tiere auf der Pionierfläche und im Weiher beobachten, ohne sie zu belästigen.



Foto: Josef Fischer

8 Amphibien

An der Stillen Reuss leben verschiedene Amphibienarten: Grasfrosch, Wasserfrosch, Erdkröte, Kreuzkröte, Laubfrosch, Gelbbauchunke und der Kammmolch. Das Kammmolch-Weibchen wird bis zu 18 cm lang und ist somit die grösste einheimische Molchart. Die Männchen tragen zur Paarungszeit einen unverkennbaren Kamm auf dem Rücken, daher der Name Kammmolch.



Eine drachenhafte Gestalt, Kammolch Männchen

Foto: Josef Fischer

Leider findet man den Kammolch heute nur noch an wenigen Orten. Als typische Art der Auengebiete ist er auf eine hohe Dichte an unterschiedlichen Gewässertypen angewiesen. Gewässerverbauungen, Entwässerungen, Umweltverschmutzung haben dazu geführt, dass etwa die Hälfte aller früher bekannten Vorkommen in den letzten 25 Jahren verschwunden sind. Umso wichtiger sind Renaturierungsmassnahmen unserer Fliessgewässer.

Aus ähnlichen Gründen brach auch der Bestand des Laubfrosches Ende der 1980er-Jahre völlig zusammen. Auf der linken Reussseite war ab 2001 bis auf einen einzelnen Rufer nichts mehr auszumachen, während sich auf der rechten Reussseite noch kleinere Bestände halten konnten. Seit 2011 erobert sich aber unser kleinster einheimischer Frosch das Gebiet sukzessive zurück und dank gezielt erstellten und unterhaltenen Laichbiotope kann man ihn hier wieder von April bis Juni nachts rufen hören.

Naturschutzzentrum Zieglerhaus

Das Zieglerhaus wurde 1793 von Hans Hausherr erbaut. Dieser fabrizierte im Inselhof an der Grenze zu Unterlunkhofen Ziegel. Als der Inselhof 1871 abbrannte, zog er sich nach Rottenschwil zurück. Man nannte ihn aber fortan «Ziegler» und auch seine Nachfahren waren «s'Zieglers», was dann auch zum Namen Zieglerhaus führte (aus Albert Rüttimann, Werder Chronik, 1998).

Das Archivbild von 1979 zeigt den damaligen Zustand als Bauruine. Im Dorf sprach man bereits respektlos von einer «Abbruchhütte» mit der gelegentlichen Anspielung, das Streitobjekt könnte eines Tages abbrennen, falls die Behörde nicht endlich zum Rechten sehe. Die zuständige kantonale Instanz hatte das Haus im Rahmen der anstehenden Strassensanierung erworben, um es abzurechen.

Die Stiftung Reusstal wehrte sich allerdings erfolgreich gegen einen Abbruch, nicht zuletzt wegen der landschaftlich dominierenden Lage des Feiämterhauses im Ortsbild und an der «Stillen Reuss». Die Opposition gründete sich jedoch ebenso sehr auf die sorgfältig abgeklärte Eignung des traditionsreichen Gebäudes als möglicher Informationsstützpunkt der Stiftung. Das Haus erlebte 1980 und 2017 eine Aussen- sowie 2014 eine Innenrenovation, seit 2010 ist die neue Aussenanlage mit Freilandterrarien und seit 2018 die neue Ausstellung erfolgreich in Betrieb.



Das Zieglerhaus 1979 und 2004

Das Gebäudeareal mit seiner naturnahen Umgebung und Freilandterrarien mit einheimischen Reptilien ist öffentlich zugänglich. Der Besuch des Hauses mit der kleinen Ausstellung ist nach Absprache möglich.

Weiterführende Informationen:

- Schelbert B. et al.: die Vogelwelt der Reussebene (1995). Das Buch ist im Zieglerhaus für 25.- erhältlich
- Ausschnitte alter Karten zur Dokumentation der landschaftlichen Entwicklung: Jahresbericht 1987 der Stiftung Reusstal; erhältlich im Zieglerhaus.
- Vonwil G., Osterwalder R.: Libellenfauna Reusstal (Kontrollprogramm NLS 1992)
- Pflanzenbestimmungsbuch, z.B.: Lauber K., Wagner G.: Flora Helvetica (1996)

Schutzbestimmungen

Damit das Naturschutzgebiet in seiner Schönheit und als Lebensraum vieler, zum Teil seltener oder gefährdeter Pflanzen- und Tierarten erhalten werden kann, bitten wir Sie,

- die Wege nicht zu verlassen,
- keine Abfälle liegenzulassen,
- Hunde an der Leine zu führen
- Pflanzen und Tiere nicht zu schädigen oder zu stören.



Die Einhaltung der Schutzbestimmungen wird durch die Gruppe Information und Aufsicht überwacht.